www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 8. August 1985

Zum Tod des Aargauer Malers Werner Holenstein (1932-1985)

Zum Tode des Kunstmalers Werner Holenstein

Bilder voller Sehnsucht nach Wärme und Licht

Sein Werk war sein Sonntagsgesicht

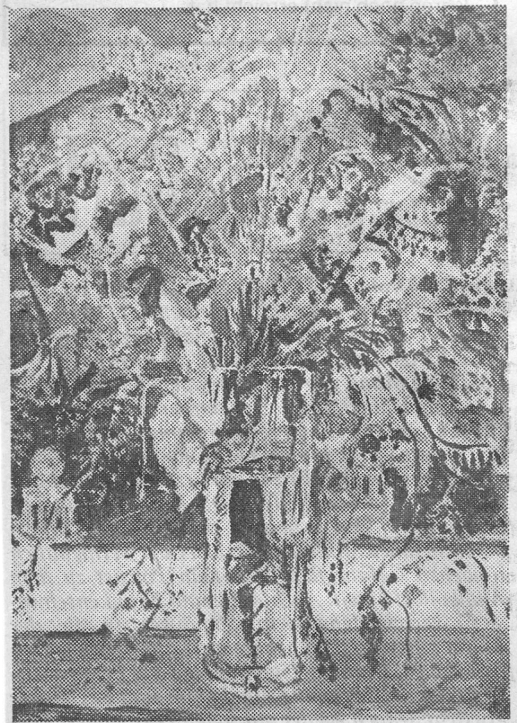
Die Farben in seinem Atelier in Buchs werden vertrocknen, die Pinsel werden hart und steif werden, niemand wird sie mehr brauchen, der Künstler ist tot. Werner Holenstein ist am vergangenen Dienstag im Alter von 53 Jahren nach kurzer Krankheit im Kantonsspital Aarau gestorben. Er wird indes durch die überaus zahlreichen Bilder, die in Aargauer Wohnungen und Häusern hängen, lange Jahre in Erinnerung bleiben.

Als Werner Holenstein sich entschloss, die Schule an den Nagel zu hängen, um Maler zu werden, war er gerade 18 Jahre alt. Die Welt stand ihm offen und er machte sich daran, sie zu erobern. In Paris, der Weltstadt der Malerei, liess er sich fangen von den Möglichkeiten der neuen Freiheit in der Kunst. 1952 kehrte er zurück nach Aarau. Seine skizzenhaften, feurigen, spontanen Malereien erschütterten das Kunstgefühl der konservativen Stadtbewohner, seine Ausstellungen wurden fast zum Skandal. Doch das Temperament des Malers war stärker als der Druck der Umgebung. Werner Holenstein ging seinen Weg unbeirrt weiter. 1954 erhielt er einen Aufmunterungspreis der Eidgenössischen Kunstkommission, 1962 ein Kiefer-Hablitzel-Stipendium. Die Zeit arbeitete für ihn; im Rahmen einer allgemeinen Öffnung des Bewusstseins gegenüber neuen Formen der Kunst wurde Werner Holensteins Malerei im Aargau immer aktueller und beliebter. Er erhielt öffentliche Aufträge für Wandbilder, hatte Gelegenheit in de ersten privaten Aargauer Galerie, bei Josef Raeber in der Galerie Rathausgasse in Lenzburg, auszustellen, erhielt 1968 den Aargauer Kunstpreis. 1971 präsentierte das Aargauer Kunsthaus sein Werk (in einer Doppelausstellung zusammen mit Franz Pabst). Werner Holenstein wurde, Schritt für Schritt, zu einem der populärsten Maler im Aargau.

Liess sich vom Süden inspirieren: Blumenmarkt in Lugano a.z.

So erfolgreich wie die Karriere nach aussen verlief,war das innere Leben des Malers freilich nicht. Seine Bildern waren stets sein Sonntagsgesicht. In seinen Bilder liess er Freude erstehen, nahm er die Betrachter mit in die Sommerwiese, mit ins Markttreiben, mit zum Feuerwerk, in die Stadt und an den See, in den Garten und ins südliche Dorf. Das Erleben und Niederschreiben von Farbe, Sonne und Licht, draussen und drinnen, in der Landschaft und unter den Menschen, das war die Seele seines Lebens, da konnte er sich verschenken, den Alltag und Dunkles in seinem Leben vergessen. So entstand je länger je mehr die bizarre Situation, dass man ihn als Maler der Freude feierte und daneben den einsamen, das Leben gleichzeitig liebenden und hassenden Künstler vergass oder keinen Zugang zu ihm fand.

Er musste auch konstatieren, dass seine Ausstellungen im Aargau stets grosse Verkaufserfolge brachten, die übrige Schweiz ihn aber kaum zur Kenntnis nahm. Dann und wann war er über sich und die Welt so traurig und verzweifelt, dass er alles verschenkte was er hatte und sich in dunkle Tiefen fallen liess. Ein paar wenige wirkliche Freunde gaben ihm jedoch den Mut zu malen viele Male wieder zurück, so dass im Laufe der Zeit ein riesiges Œuvre entstand. Ein Œuvre, das nur zu einem kleinen Teil noch im Atelier ist, sich in seinen wesentlichen Äusserungen vielmehr in privater und öffentlicher Hand befindet und hier weiterlebt.

Werner Holenstein wusste wohl, das sich offizielle Kunstkreise in den letzten Jahren mehr und mehr von ihm distanzierten, immer wieder von den frühen Werken sprachen und ihm vorwarfen, er hätte die Glut von einst verloren. Das tat ihm weh und in guten Zeiten versuchte er mit all seiner Kraft, sich selbst wieder einzuholen, den Forderungen, die man an ihn stellte, nachzukommen. Und oftmals gelang es ihm auch. Nur wenige nahmen es freilich zur Kenntnis, da die Vielzahl der Ausstellungen, das stete Wiederkehren derselben Bildsprache auf engem Raum die nötige Distanz verunmöglichten.

Nun ist er gegangen. Es bleiben die Fröhlichen, lichtervollen, stets von der Sehnsucht nach südlicher Wärme und südlicher Sonne geprägten Bilder. Hoffentlich vergessen wir nicht alle, dass zu einem Bild auch sein Schöpfer gehört und dass ein äusseres Bild nicht unbedingt identich sein muss mit einem inneren, dass alles zwei Seiten hat und beide Seiten erst ein Ganzes geben. Annelise Zwez